

Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 25 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 50 Pf. incl. Postgeb.



Inserate werden die 4-gespaltene Corpuzzeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 761

Ahrensburg, Donnerstag, den 13. März 1884

7. Jahrgang.

Unsere Marine.

I.

Die deutsche Marine wird in der soeben eröffneten Session des deutschen Reichstages einer eingehenden Besprechung unterzogen werden, nachdem von der Kaiserlichen Admiralität dem Parlament eine ausführliche Denkschrift über die Ausführung des Flottengründungsplanes vom Jahre 1873 unterbreitet worden ist, und ferner eine Nachtragsforderung für Vermehrung der Torpedos, Verstärkung des Mannschaftspersonal u. c. Es dürfte daher an der Zeit sein, einen Blick auf unsere Marine, wie sie heute ist und was sie bezweckt, zu werfen.

Die deutsche Kriegsmarine ist aus kleinen Anfängen emporgewachsen zu ihrer heutigen Achtung gebieten Ausdehnung. Die verflochtenen zehn Jahre waren Lehrjahre bitter ernster Natur; wir haben theures Lehrgeld bezahlt, damit Schiffe und Mannschaften ihren würdigen Platz in der europäischen Kriegsmarine erreichten; wir erinnern nur an den noch unvergessenen Untergang des „Großen Kurfürsten“, eine Katastrophe, die einen Schmerzschrei in ganz Deutschland hervorrief. Jetzt ist das Schwerkste überwunden, Deutschland hat eine Flotte, die im Stande ist, seine Küsten gegen jeden feindlichen Angriff zu schützen, der die Bewohner des Binnenlandes ruhig vertrauen können.

Für das deutsche Kaiserreich war eine genügende Kriegsflotte noch bei Weitem nothwendiger, als für das Königreich Preußen. „Je mehr Ehr, je mehr Feind“, kann das deutsche Reich vor Allem von sich sagen. Wir wissen nicht, was in der Zukunft Schooß verborgen liegt, und wir dürfen die deutschen Küsten nicht wieder einem solchen Glückszufall anvertrauen, wie 1870/71. Ein Glück war es damals in der That, das die französische Flotte von der Küste fernhielt. Leicht geworden wäre den Franzosen ein Landungsversuch gewiß nicht, bedeutenden Schaden hätten aber die feindlichen Geschütze in den friedlichen Städten anrichten können. Die Nord- und Ostseeküste ist weit ausgedehnt; sie bot den Franzosen großen Spielraum, und in der Hauptsache verbannten wir es wohl nur den vernichtenden Schlägen, welche die

französischen Landarmeen trafen, daß die Flotte so wenig in Aktion trat. Daß sie zu großen Dingen ausersehen war, beweist die Ausrüstung, der Besuch der Kaiserin Eugenie in Cherbourg an Bord des Panzergeschwaders und Anderes. Damals konnten dem übermächtigen Gegner nur wenige Schlachtschiffe entgegengestellt werden, heute ist aus den preussischen Kriegsschiffen eine deutsche Flotte geworden.

Die Hauptaufgabe unserer Marine wird stets und ständig die Vertheidigung unserer Küsten sein; sie ist so erstarbt, daß sie unter dem Schutze der Küstenbatterien feindliche Schiffe nicht nur von einer geplanten Landung abhalten kann, sie vermag auch vor Allem — und das ist die Hauptsache — den Kampf auf offener See gegen ein Blokadeschwader aufzunehmen. Wenn sie auch bei Weitem nicht der französischen Flotte z. B. in ihrer Gesammtheit gewachsen ist, die dicht hinter der englischen rangirt, so darf uns dies doch keine Besorgnisse einflößen. Frankreich wird seiner auswärtigen Besitzungen wegen niemals im Stande sein, seine ganze Seemacht in deutsche Gewässer zu entsenden und Theile derselben haben wir nicht zu fürchten. Die deutschen Schiffe haben ferner für sich die genaue Kenntniß des heimischen Wassers, das für den Unkundigen in der Ostsee besonders große Gefahren bietet.

Trotz alledem ist kein Gegner zu unterschätzen. Wer das thut, giebt ihm eine Berechtigung auf den Sieg, und so ist denn auf für unsere Marine noch lange nicht der Augenblick gekommen, in welchem sie auf ihren Lorbeeren ruhen kann. Die Komplizirtheit des Schiffsdienstes, die epochemachenden Erfindungen, welche hier fortwährend gemacht werden, und deren Ausnutzung einem Gegner leicht ein ebenso plötzliches wie bedeutendes Uebergewicht geben kann, fordern zu permanenten Uebungen und Verbesserungen auf. In Anerkennung dieser Thatfachen soll bekanntlich auch in diesem Spätsommer eine große Schiffsübung in dem heimischen Gewässern stattfinden, um die Frage der Küstenvertheidigung in umfassenderem Maßstabe und damit zugleich alle Neuerungen eingehend zu prüfen. Ein Laie vermag auf diesem komplizirten Gebiet schwer bis ins Detail zu folgen,

wir müssen also hier noch mehr wie bei der Landarmee den Leitern unserer Flotte vertrauen. Auch der Reichstag wird an der Hand der Denkschrift ernsthaft die neuen Forderungen für das Marinewesen zu prüfen haben. Es handelt sich um große Summen, aber nicht minder zu beachten ist der Zweck ihrer Verwendung.

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg, 12. März. Auf Grund des Gesetzes betreffend die Krankenversicherung der Arbeiter hat die königliche Regierung in Schleswig den ortsüblichen Tagelohn gewöhnlicher Tagelöhner für nachstehende Kreise wie folgt festgesetzt: Sonderburg, (erwachsene männliche Arbeiter) 1,60 Mt., Plön 1,60 Mt.; Kreis Stormarn, a) in der Stadt Wandsbek und den Ortsgemeinden Reinbek, Sande, Lohbrügge, Boberg, Schiffbek, Kirchsteinbek, Dejendorf, Gimschenfelde und Bramfeld für erwachsene männliche Arbeiter 2,50 Mt., jugendliche Arbeiter 1,00 Mt., erwachsene Arbeiterinnen 1,80 Mt., jugendliche Arbeiterinnen 1,00 Mt.; b) für die übrigen Ortsgemeinden des Kreises für männliche erwachsene Arbeiter 1,80 Mt., jugendliche Arbeiter 0,80 Mt., erwachsene Arbeiterinnen 1,20 Mt., jugendliche Arbeiterinnen 0,75 Mt.

— An der Kathe des Arbeiters Grünwald bei dem Großhansdorfer Gehölz hat dieser Tage ein Mann in Abwesenheit der Bewohner einen Theil der Fachwand eingestochen und mit einem Stock mehrere Fenster eingeschlagen. Zwei Arbeiter wollen den Frevler erkannt haben und wird die Sache wohl noch die Gerichte beschäftigen.

† Trittau, 10. März. Am Sonntag, den 16. d. Mts., wird der hiesige Gefangenenverein eine kleine Festlichkeit abhalten. Außer einigen Chor- und Solovorträgen werden zwei kleine Lustspiele zur Aufführung kommen, nämlich: „Dir wie mir oder: dem Herrn ein Glas Wasser“, und „Prinz Besenstiel“, Schwank mit Gesang.

Altona, 11. März. Der Rechtsanwalt Rathjen, welcher nach Veruntreuung großer Summen vor längerer Zeit von hier flüchtig wurde, ist kürzlich in Rotterdam verhaftet und hierher trans-

Mutje Paken.

Von Hermann Heiberg.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Und wie am gestrigen Tage ruderte Bleif spät in der Nacht an den „Nelson“ zurück. Er holte mit den Rudern rasch und weit aus, mußte aber, da es sehr dunkel war und er mit dem Auge nichts zu erkennen vermochte, dem Boot eine willkürliche Richtung geben.

Aus dem Wasser stieg kühl empor und ein scharfer Geruch wie von Meeres-Seetang erfüllte die Luft. Einmal hielt er an, um sich zurecht zu finden; es konnte nicht mehr weit sein. In demselben Augenblick tauchte ein Boot neben ihm auf: er hörte es an dem Plätschern des Wassers am Vordersteven und fast wären die Fahrzeuge aneinander gestoßen.

„Aufgepaßt! Wer ist da?“ rief Bleif.

Keine Antwort.

Er schlug das Ruder linksseitig ein und hielt von dem andern Fahrzeug ab. Aber die Bootseiten fuhren doch hart und fnarrend aneinander und eine leise, unsichere Stimme sagte auf seine wiederholte, scharfe Frage:

„Ich bin es! Mutje! Ich habe — das Ruder verloren —“

Er beugte sich vornüber, zog ihr Fahrzeug erst fester an das seinige, stieß es dann rückwärts,

ergriff den Vorderkiel und rief ihr zu, ihm das Tau zu reichen.

Aber es erfolgte nichts. Die Boote schwanken hin und her und nur mit äußerster Mühe gelang es Bleif, sie in der Dunkelheit zu befestigen. — Einen Augenblick besann er sich, ob er, ohne weiter zu fragen, die Ruder einsetzen solle, aber da nebenan alles still blieb, rief er ihren Namen. Nichts. Und er rief abermals, und abermals blieb es still. Er trat nun heftigst ans Steuerruder seines Bootes, zog das fremde Fahrzeug ganz dicht heran und sprang hinein.

Er tastete sich vorwärts, beugte sich herab und stolperte, denn Mutje lag am Boden. Er fühlte ihr die Stirn und rief abermals ihren Namen. Noch eben hatte sie gesprochen! Was war geschehen? Sie mußte von einer plötzlichen Ohnmacht ergriffen, rücklings ins Boot gefallen sein.

Er blieb lange knieend neben ihr und rief ihr das Gesicht vergeblich. Es jagte durch seine Gedanken, was geschehen sollte. Am besten rasch ins Schiff und Lärm gemacht!

Aber schon waren sie, das wußte er, den Fluß weit herabgetrieben. Bleif nahm seine ganze Besonnenheit zusammen. Sie war doch am Ende nicht todt? Er legte sein Ohr an ihren Körper und horchte. Nein, ihr Herz schlug. Nun nestelte er ihr das Kleid auf, suchte sie emporzurichten und gegen die Bootbank zu lehnen. Aber das alles war in der Dunkelheit schwer.

Mehrmals schwankte auch bei diesem Beginnen das kleine Fahrzeug so gewaltig, daß das Wasser hineinschlug.

Einmal hörte er sie aufathmen, ein Stöhnen drang aus ihrer Brust.

„Mutje, Mutje!“ rief Bleif in steigender Angst und Aufregung. „Können Sie sich nicht in die Höhe richten? Es ist Wasser ins Boot gelaufen!“

Sie murmelte etwas, aber blieb bewegungslos. Er beneigte ihre Stirn, richtete sie dann mühsam empor und wartete ungeduldig.

„Wo bin ich?“ sagte sie endlich schwach.

„Bei mir im Boot; — ich bin es, Bleif Dehnhardt!“

Sie erwiderte nicht. Nun faßte er sie unter die Achseln, und es gelang ihm, sie auf die Bank zu setzen. Er kniete vor ihr und stützte sie.

„Ist Ihnen besser? Mein Gott, wie kommen Sie so spät aufs Wasser? Fräulein, Fräulein, hören Sie nicht!“

Nein, sie hörte nicht, denn ihr Oberkörper sank tiefer herab, er stützte sie fester, hob sie mehr seitwärts, setzte sich neben sie und umschlang sie mit festem Arm.

„Mutje, Mutje!“ rief er zärtlich.

Sie gab nur einen leisen, zustimmenden Laut von sich, aber dann sank plötzlich ihr Kopf an seine Brust. Sie athmete schwer. Er ließ sie an seinem Herzen ruhen und harrete aus.

Die Gedanken zogen rasch und wirr durch seinen Kopf. Was sollte daraus werden? Immer weiter trieben sie den Fluß hinab. Und was hatte sie draußen, weitab von der „Sophie“, aufs Wasser getrieben? Gewiß ein furchtbarer Entschluß und eine entsetzliche Absicht.

Was sollte sich wohl ereignen, was mag wohl

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

G

M

B.I.G.

portirt worden. Derselbe wurde gestern in das hiesige Justizgefängnis abgeliefert.

— Es hat sich ein Komitee gebildet, welches die Erbauung eines Schienenweges längs der Elbchauffee nach Blankenese anstrebt. Eine am Freitag in der Teufelsbrücker Brauerei abgehaltene Versammlung sprach sich für die Anlage einer Bahn aus. In Aussicht ist die Anlage einer elektrischer Bahn genommen, da, wie ein Fachmann in der Versammlung ausführte, weder eine Pferde- noch eine Dampfbahn die bedeutenden Steigungen der Straße überwinden könne. Die Kosten der 8 1/2 Kilometer langen Bahn sind inkl. Betriebsmaterial auf 600 000 Mk. veranschlagt.

* **Kleine Mittheilungen.** In Pinneberg ereignete sich in diesen Tagen der traurige Unglücksfall, daß ein 3 Jahre altes Kind eines dortigen Bürgers aus einem Glase mit Schwefelsäure den größten Theil der Flüssigkeit hinunterschluckte, und nach etwa 4 Stunden unter den gräßlichsten Schmerzen starb. — Bei der Windmühle des Herrn W. Wulf in Uetersen ereignete sich in der vorigen Woche ein sehr beklagenswerther Unglücksfall. Der Müllerknecht Glismann nahm seinen 5jährigen Sohn mit zur Mühle und in einem unbewachten Augenblick wurde der Kleine von einem Mühlenflügel so getroffen, daß er augenblicklich starb. — Ueber den kürzlich erfolgten Selbstmord des Unter-Lieutenants zu See Laue, Sohn eines Leipziger Redakteurs, erfährt die „N. Z.“ folgende Einzelheiten: L. gerieth in einer Kneipe mit einem Studenten in Streit und ohrfeigte denselben. Am nächsten Tage sandte der Beleidigte dem L. eine Herausforderung, L. weigerte sich aber, Satisfaktion zu geben, worauf die Anzeige bei der Kieler Admiralität erfolgte. Die Affaire hätte voraussichtlich mit der Entlassung L.'s geendet, wenn er es nicht vorgezogen hätte, sich eine Kugel durch den Kopf zu jagen. Ohne militärische Ehren wurde seine Leiche zur Erde beftattet.

Deutsches Reich.

Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ berichtet, ist Prinz Heinrich bei seinem letzten Besuch in London einer großen Gefahr entgangen. Zur selben Stunde, als auf der Viktoria-Bahnstation in London eine Höllemaschine explodirte und eine andere auf der Paddington-Station befindliche versagte, befand sich Prinz Heinrich in Gesellschaft des deutschen Botschafters auf der letzteren, und zwar in einem Zimmer gerade über dem Raum, wo die Höllemaschine lagerte. Letztere versagte lediglich deshalb, weil das Del in der Uhr zu dick geworden war. Sobald der untersuchende Polizeibeamte den Koffer, welcher die Maschine enthielt, berührte, begann die Uhr wieder zu gehen und die kleine Pistole, welche die Explosion herbeiführen sollte, war gespannt. Bei regelmäßigem Gang des Uhrwerks wäre die Vernichtung des Zimmers, in dem sich unter Anderen Prinz Heinrich und Graf Münster befanden, unvermeidlich gewesen.

Dem Reichstage ist der Rechenschaftsbericht über die Ausführung des Sozialistengesetzes seit der letzten Session zugegangen. Es handelt sich um die Verlängerung des kleinen Belagerungszustandes über Altona, Harburg und Umgegend und

in dem Brief ihres Bräutigams gestanden haben? Frühere Zeiten kamen ihm in den Sinn. Wie ihn schon als junger Leichtmatrose ihre Schönheit angezogen, und er sich nie ihr zu nähern gewagt hatte. Sie war so stolz, so unnahbar gewesen. Sie war die Tochter des reichen Rheders, und was war er? Ein armer Bursche ohne Aussichten! — Ach! und er liebte sie, liebte sie zärtlich, er fühlte es in dieser Nacht erst ganz, wie theuer sie ihm war.

Er wagte es. Er strich leise und sanft mit der Hand über ihre Wangen, dann über ihre Stirn und ihr unbedecktes Haupt. Hier ließ er die Hand ruhen und wahr glücklich, daß es ihm Niemand wehren durfte.

Mutje schlief. Eine Ohnmacht hatte sie überfallen, dann ein kurzes Wiedererwachen, und eine sanfte Abspannung. So war es. Wenn sie die Augen wieder aufschlugen wird, war der Anfall überwunden.

So harrte Bleik stille, stumme Stunden aus; er wagte sich nicht zu rühren. Allmählig fröstelte ihn, und doch legte sich eine schwere Müdigkeit auf seine Augen. Nach dem Schreck und der Aufregung trat auch bei ihm eine seltsame, ihm sonst unbekannte Abspannung an.

Glühend heiß war es über seinen Körper gejagt, während er sich um sie bemüht hatte; nun ging die Nachtlust ihn doppelt an.

Aber wenn er sich erinnerte, wer so still in seinen Armen schlief, dann foh alle Müdigkeit, und ein unnenbar seliges Gefühl durchströmte seine Brust. Wars auch nur einmal — denn sie war ja die Braut eines andern — einmal hatte

Erneuerung des kleinen Belagerungszustandes für Hamburg und Berlin. In der Denkschrift wird die Nothwendigkeit betont, die Agitation der sozialdemokratischen Partei zu unterdrücken und ein besonderer Nachdruck auf den Kopenhagener Kongreß gelegt, welcher die Wahrnehmung bestätigt haben soll, „daß die sozialdemokratische Partei sich wieder zu kräftigen beginne und an Zuverlässigkeit und Geschlossenheit im Vergleich zu den ersten Jahren wenig nachgegeben habe.“ Auch im vergangenen Jahre habe es an Beziehungen der sozialdemokratischen Partei in Deutschland zu den deutschen Parteigenossen im Auslande und zu den russischen Sozialisten in Zürich und Genf nicht gefehlt, ebensowenig wie zu denen in Frankreich, Dänemark etc. Es sei deshalb in hohem Grade bedenklich erschienen, den Ausnahmezustand für Altona, Hamburg, Harburg und Umgegend, wo die Fäden der Organisation und Agitation zusammenlaufen, wieder aufzuheben. Bezüglich Berlins wird darauf hingewiesen, daß es mit Hilfe des Belagerungszustandes gelungen sei, alle großen Ausschreitungen der Sozialisten zu verhindern. Besonders wird auch noch darauf hingewiesen, daß die Arbeiter namentlich in den größeren Städten sich in letzterer Zeit durch Bildung von Fachvereinen organisirten, an der Spitze dieser Vereine ständen sehr häufig die bewährtesten Agitatoren der sozialdemokratischen Partei.

Des Reichstages harret eine große Menge Arbeit. Außer den bekannten Vorlagen der Reichsregierung sind zahlreiche Anträge von den Parteien eingebracht. Die Polen stellen ihrerseits einen Antrag, nach welchem in den ehemals polnischen Distrikten Preußens die deutsche Sprache der polnischen gleich berechtigt sein soll. Trotz alledem ist es aber sehr die Frage, ob die deutsche Volksvertretung lange tagen wird. Das Sozialistengesetz, auf dessen Verlängerung die Staatsregierung bestimmt besteht, hat wenig Chancen für sich, seitdem die freisinnige Partei einstimmig dagegen aufzutreten will. Sozialisten, Polen, Elsassler waren von je dagegen und kommt nur noch ein kleiner Theil des Centrums hinzu, so ist die Ablehnung da, und das wäre voraussichtlich die Reichstagsauflösung. Da schon am 30. September das Sozialistengesetz abläuft, so muß es bald zur Entscheidung gestellt werden, wenn anders im ungünstigen Falle unter seiner Geltung die Neuwahlen stattfinden sollen.

Die aus der Fortschrittspartei und der Liberalen Vereinigung gebildete „Deutsche freisinnige Partei“ bildet noch immer den Gegenstand lebhafter Erörterungen, zumal nachdem auf Grund einer gütlichen Vereinbarung eins ihrer Mitglieder zum 2. Vizepräsidenten des deutschen Reichstages gewählt ist. Wie stark die Fraktion eigentlich ist, wird sich noch herausstellen müssen, denn es werden hier sich widersprechende Angaben laut. Einerseits wird behauptet, alle Mitglieder der Liberalen Vereinigung und auch einige Nationalliberale seien der neuen Partei beigetreten, was von anderer Seite bestritten wird. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bringt in ihrer Sonntagsnummer einen langen Artikel, in dem sie in der Hauptsache zum Resultat kommt, die „Deutsche freisinnige Partei“ sei eine Fortschrittspartei unter anderem Namen — Neuerem Vernehmen nach will die „Post“ wissen,

er es genossen, daß sie an seinem Herzen lag, die er seit Jahren geliebt hatte.

Und immer weiter trieben sie von der Sophie und vom Nelson ab. Es war eine Fahrt in die weite Welt. Wo sie wohl strandeten? Und was war dann?

Plötzlich überkam ihn das Absonderliche seiner Lage; — seine Ehrlichkeit und sein Pflichtgefühl riefen ihm zu, zurückzukehren. Sie mußten zurück, jetzt jogleich!

Er schob sie sanft von sich, rüttelte ihren Körper, erst leise, dann stärker und flüsterte: „Mutje!“ und dann lauter: „Mutje, Mutje!“

Es klang unheimlich über das Wasser. Sie regte sich, aber noch immer hielt er sie mit der Rechten umschlungen, wie etwas, an dessen Besitz das Leben hängt.

Plötzlich löste sich ihre Gestalt aus seinem Arm; er fühlte daß sie aufrecht dafah.

Und in der That strich sie sich mit der Hand über die Stirn, und sagte wirt und sich vor Frost schüttelnd:

„Bist Du es, Vater?“

„Nein, ich bin es — Bleik. Wir sind auf dem Wasser! Sie sind ohnmächtig geworden. Sie haben lange geschlafen. Wir treiben seit Stunden den Fluß herab. Wir müssen zurück.“

Die Kälte schüttelte sie abermals, und ein Schreckensruf entfuhr ihrem Munde.

„Können Sie allein sitzen, sich aufrecht halten? Ich will ins andere Boot springen und die Ruder holen.“

„Ins andere Boot? Ja, ich entfinne mich,“ sagte sie, ihre Erinnerungen mühsam sammelnd.

daß die Herren von Stauffenberg und von Forderbeck mit dem Vorgehen des Herrn Rickert im Reichstag am Freitag nicht einverstanden waren.

In Bremerhaven wäre am Sonntag beinahe eine Höllemaschine entdeckt. Die Polizei legte einen mit dem Dampfer „Oder“ angekommenen amerikanischen Koffer in Beschlag, aus welchem ein Tiden hervortönte. Eine Höllemaschine wurde vermutet, aber glücklicher Weise ergab die Untersuchung nur Kleider und eine im Gang befindliche amerikanische Weckuhr. Es ist gut, daß manchmal selbst bei so ernsten Dingen der Humor nicht fehlt.

Das Schwurgericht in Konig hat sämtliche Angeklagte in der Sache des Synagogens Brandes freigesprochen. Anlässlich der Rückkehr der Freigesprochenen fanden am Sonnabend Abend in Neustettin Ruhestörungen statt, welche sich am Sonntag Abend wiederholten. Fenster wurden eingeworfen und jüdische Einwohner injultirt; die Gendarmerie schritt mit blanker Waffe ein und stellte die Ruhe wieder her. Wie berichtet wird, sollen am Sonnabend Abend die Zusammenrottungen dadurch hervorgerufen worden sein, daß aus der Wohnung eines Juden die Theilnehmer an einem Maskenballe mit Steinen beworfen wurden; am Sonntag Abend soll aus den jüdischen Wohnungen abermals mit Steinen auf das Publikum und die Gendarmerie geworfen worden sein.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. In Wien ist auf dem Exerzierfelde der Schmelz eine Dynamitbombe unter eigenthümlichen Umständen gefunden. Ein Dragoner-Oberlieutenant ritt über den Platz und plötzlich streifte der Huf seines Pferdes einen Gegenstand, welcher die Aufmerksamkeit des Reiters erregte. Er stieg ab und erkannte eine Dynamitbombe, welche mit Zündern adjustirt war. Hätte der Huf des Pferdes einen der Perforationszünder getroffen, so wäre ohne Zweifel Kopf und Reiter in die Luft gesprengt. In der Nähe der Bombe wurden auch ein Paket revolutionärer Flugchriften gefunden.

Schweiz. Es war schon längst ein offenes Geheimniß, daß in den meisten Kurplätzen viel und hoch gespielt werde. Bezeichnender Weise ließ der englische Thronfolger seine Söhne zur Erlernung der französischen Sprache nicht in Genf Pension nehmen, er fürchtete, sie könnten die Spieltische besuchen. Jetzt ist es endlich der Polizei gelungen, eine ganze Reihe solcher Spielerklubs aufzulegen.

Frankreich. Am Sonnabend wurde im Bureau der Messagerie in Lyon ein an den Grafen von Paris adressirtes Paket eingehalten und zur Untersuchung in das Arsenal geschafft. Der Inhalt des Pakets bestand aus einer Bombe, die beim Öffnen des Pakets explodiren mußte. Am nämlichen Tage explodirte in der Zollwächter-Kaserne zu Lyon eine Dynamitpatrone und verwundete einen Unteroffizier tödtlich.

Rußland. Als der Kaiser von Rußland jüngst ein Petersburger Hospital ganz unerwartet besuchte, titulirte ihn der junge Hülsarzt, der über den plötzlichen Besuch ganz verblüfft war, beständig mit „Erzellenz“. Es kam aber noch besser. Der Oberarzt wurde natürlich sofort von

Er fühlte, daß sie seine Hand suchte.

„Wenn es auch besser gewesen wäre, Sie hätten mich nicht gefunden. Dehnhardt — niemals kann ich Ihnen danken, was Sie heute an mir gethan haben!“

„Ach, nichts zu danken. Wenns Ihnen nur nichts geschadet hat!“ rief er in zärtlich-theilnehmendem Tone. „Aber wie ist denn Alles gekommen? Was ist Ihnen zugestoßen?“

Sie sagte anfänglich nichts, aber dann:

„Ach, Dehnhardt, wissen Sie nicht, was geschehen ist? Hat Vater es Ihnen nicht erzählt?“

„Nein!“

Sie stöhnte schwer auf.

„Sie erfuhren nicht, was in Stabenows Brief gestanden hat?“

„Nein!“

„Mein Bräutigam“ — sie stockte, brach in stilles Weinen aus und schluchzte zuletzt so heftig, daß sie nicht weiter zu sprechen vermochte.

„Was ist denn. — O, beruhigen Sie sich!“ sagte Bleik theilnehmend. Er beugte sich zu ihr und wagte es, ihre Hand zu fassen, die sie ihm nicht entzog.

„Mit mir und Karl ist es aus.“

„Wie, was?“

„Er hat mir abgeschrieben!“

„Abgeschrieben? Stabenow? Der Glende! O, ich mußte es. Ich habe ihm nie getraut.“

„D nein, nein!“ — fuhr sie ängstlich auf.

„Verdammen Sie ihn nicht! Man hat ihn gewiß umgarnt — da draußen in fremden Ländern.“

„Wer weiß, wie es gekommen ist.“

„D, was leide ich. Es giebt keine Worte, es aus“

der Anwesenheit des Czaren in Kenntniß gesetzt, warf sich in seine Amtsuniform und nahm den Vladimir-Orden in die Hand, um ihn auf dem Wege bis zum Empfangszimmer ins Knopfloch zu stecken. Der Czar begegnete ihm aber schon auf dem Korridor, reichte dem Arzt die Hand und hielt in derselben, als er sie zurückzog, den Vladimirorden. Kaiser Alexander hat nach diesem Besuch recht herzlich gelacht.

Orient. Vom Kriegsschauplatz im Sudan fehlt es an wichtigeren Nachrichten. Osman Digma hat die Aufforderung, sich von Suakin zurückzuziehen, ablehnend beantwortet. Eine Schlacht wird also entscheiden müssen. — General Gordon verlangt aus Khartum die Absendung von Verstärkungen nach dem Blauen und Weißen Nil. Er erklärt es sonst für unmöglich, die Garnisonen retten zu können! Es sieht also doch nicht so besonders aus. — Der ägyptische Minister des Innern ist in Folge eines Zankes mit seinem englischen Unterstaatssekretär zurückgetreten.

Amerika. Von den abnormen Witterungsverhältnissen legte, nach den ungeheuren Ueberschwemmungen in den Ohiostaaten, ein furchbarer Tornado ein weiteres Zeugniß ab. Er entwand im Thale des Chattahoochee (Fluß zwischen Georgia und Alabama) und breitete sich von da aus fächerartig durch nördlichere Thäler aus. Von der dämonischen Gewalt dieser wilden Naturkraft mag die Thatfache einen Begriff geben, daß ein Farmer in Jasper, Videns Co. Ga., der nur wenige Minuten von seinem Hause entfernt war, als er beim Ausbruche des Sturmes nach diesem hineilt, sein Haus vom Boden weggehoben und seine Frau, 3 Kinder und 3 Arbeiter in Stücke zerrissen und ihre Glieder nach allen Richtungen zerstreut wiederfand.

Von nah und fern.

Bierkonsum. Nach der neuesten Statistik des Weltbierkonsums stellt sich das Bierkonsum per Kopf und Jahr in den einzelnen Staaten folgendermaßen: Baiern 240,6 Liter, Württemberg 154, Belgien 145, Großbritannien 118, Baden 63, Sachsen 60,5, Elsaß-Lothringen 48, Preußen 39,5, Niederlande 37, Oesterreich 34,5, Nordamerika 29, Frankreich 19,5, Norwegen 14,5, Schweden 12,5, Rußland 1,75 Liter. Oesterreich nimmt in dieser Rangliste den zehnten Platz ein, Baiern den ersten. Ueber Baiern steht aber dessen Hauptstadt München, wo jährlich nicht weniger denn 445 Liter auf jeden Kopf kommen, mehr als ein Liter täglich auf jeden Einwohner, Mann oder Frau, Greis oder Säugling. Beiläufig berechnet, trinkt ganz Oesterreich nur neunmal so viel als München, Frankreich nur fünfmal so viel und wenn einmal das Hofbrauhaus, schreibt die „N. Fr. Pr.“, ein gutes Jahr hat und der Durst der Münchener sich ein Uebrigtes erlaubt, dann konsumirt die einzige Stadt in einem Jahr fast ebenso viel Bier als Rußland, das Achtzig-Millionen-Reich.

Ein sonderbarer Fall, der in Paris vor dem Korrekzionspolizeihofe der Seine verhandelt worden ist, mag denjenigen zum eingehenderen Studium empfohlen sein, die ihren besseren Gehälften eine kleine heilsame Züchtigung zukommen lassen möchten, ohne dabei für ihre eigene Person Gefahr zu laufen. Ein Franzose war angeklagt, eine Frau mit einem

Spazierstock durchgeprügelt zu haben, ohne daß die Klägerin, wie sagte, ihrerseits die geringste Veranlassung gegeben hatte, eine solche Behandlung zu verdienen. Der Delinquent war ausgezeichnet beleumundet und es war auch erwiesen, daß er weder betrunken war, noch in leidenschaftlicher, zorniger Aufregung gehandelt hatte; auch hatte er sich nicht in der Person geirrt, die er prügeln wollte. Unter diesen Umständen war es natürlich, bemerkte der Berichterstatter, daß sein Benehmen dem Richter unerklärlich erschien, der ihn deshalb fragte, warum er diese Frau drinn eigentlich geschlagen habe. Der Angeklagte gab hierauf zur Antwort, daß er persönlich sich über die Frau nicht im geringsten zu beklagen habe, für ihren Gemahl jedoch die wärmsten Gefühle der Freundschaft hege und diesen, der ein sanftmüthiger Mann sei und sich von seinem gebieterischen Weibe meistern und unterjochen lasse, von Herzen bedauere. Der sanftmüthige Gemahl habe kürzlich seiner Ehehälfte eigenhändig eine einmalige empfindliche Lektion erteilen wollen; allein es habe ihm der Mut dazu gefehlt! „Mit Thränen in den Augen“ sei der Mann zu ihm gekommen und habe ihn flehentlich gebeten, das Stück Arbeit für ihn zu verrichten und ihm seinen Stock mit den Worten in die Hand gedrückt: „Ich vertraue ihn Dir an; zerbrichst Du ihn, so ist es um so besser!“ So wurde denn das Weib vom Bevollmächtigten gezüchtigt. Der dienstgefällige Freund, der dabei den Stock auch zerbrach, wurde zu einem Monat Gefängniß verurtheilt und hatte dem Ehepaar noch obendrein 50 Franken Schadenersatz zu entrichten. Somit ist nun der Vortheil, fügt der Berichterstatter hinzu, ganz auf Seiten des sanftmüthigen Mannes; denn sein Weib ist gezüchtigt und — geheffert, er selber für den Fall nicht verantwortlich gemacht und hat noch 50 Franken in den Kauf erhalten.

Mannigfaltiges.

Elternglück. „Nun, wie befindet sich ihre Tochter, die junge Frau Gräfin?“ — „Oh, ich und mein Gemahl sind sehr glücklich über diese Partie. Sie können sich keinen Begriff machen, wie der Graf unsere Tochter liebt, was er ihr kann absehen an den Augen, das müssen wir ihr taufen.“

De Klöterbüß.

(Fortsetzung.)

Wenn Du mal fule Wunden heft,
Nimm man se glük gaut ünner't Meß;
„Das Fijeln daran hin und her
Nüht nichts“, seggt Bräsig, „schadet mehr.“
He hett an Schap un Käuh un Peer,
Bel slikt un doftert hen un her,
De will't woll wäiten, wo dat nuht.
Darüm man glifen wierer puht. —
Hett sei un Klötert so tosam
Dat Dörrbett ehr de Tug is lahm,
Seggt sei gewiß Gott Low un Dank,
Jk hev keen Schuld an düssen Stank!
Doch in den sülvwen Athen noch
Fäult sei denn Klatschdrang werrer doch:
„Dei kunn de Käuh nich frigen dod,
Du leiver Gott, wat wör't en Noth!
Dat Fleisch is gänzlich bläudig wurd'n
Un veel is mi dorvon verdorb'n“;
So seggt sei, wiel de Mann ehr Fiend
Von wegen sien un of ehr Kind.

So läng Klatschgreith, Johanna Ladd,
Doch wat sei seggt ist für de Klatt;
Denn Klötern mutt sei öwerall
Un so of hier in düssen Fall.
En Mann seeg ehr to'm ersten Mal
Glük güng sei upp de Grottdiern dal:
Dei harr de Käuh ehr all vermelkt,
De Tidde wären all verwekt.
Wat geiht em ehre Grottdiern an!
„Schiert mi, was die für Schand gethan?“
Seggt Onkel Bräsig, min oll Fründ,
Dei düsse Art nich liden kunn.
Doch uns Klatschgreith, Johanna Ladd,
Dei Klötert veel von dütt und dat;
Denn Klötern mutt sei öwerall
Un so of hier in düssen Fall.
Bald faudert dei den Jung mit Speck
Un Eier, dei de Häumer legat.
Bald „fritt de inne Kath sid jatt!“ —
Giff't denn in't Hus nich örnlich wat? —
Inspektor Bräsig, min oll Fründ,
Seggt: „Wär 'ne Schande, eine Sünd',
Wull inne Marn man't Eten spor'n,
Denn gehn ja Lust un Mauth verlur'n!“
Doch nauß für hüt, Johanna Ladd,
Jk weit zwars veel noch dütt un dat;
Un bäterk Du di nu noch nich
Fortsetzung folget sicherlich. Veritas.

Briefkasten.

T. Kr. St. Nachdem wir in der fraglichen Sache jede Partei zweimal zu Wort gelassen haben und neue wesentliche Gesichtspunkte in den verschiedenen Auslassungen nicht zu Tage gefördert sind, der Gegenstand vielmehr vollständig erschöpft zu sein scheint, nehmen wir Anstand, Ihren kleinen Bericht vom 8. d. Mts. zu veröffentlichen. Aus Rücksicht auf das Publikum darf man den Streit nicht zu breit ausspinnen, man darf auch wohl jedem Leser zutrauen, daß er sich nunmehr aus den verschiedenen Darlegungen ein abschließendes Urtheil über die Sache gebildet hat. Lassen wirs genug sein des grausamen Spiels; in Anwendung des von Ihnen in der letzten Einwendung gebrauchten Citas: „Bom Erhabenen bis zum Lächerlichen ist oft nur Schritt“ müßten wir sonst befürchten, daß durch weitere Fortsetzungen der Sache schließlich Berichterstatter, Gegner und Redaktion miteinander, ohne vorhergegangene Erhabenheit der Lächerlichkeit verfallen. Zur Zurückstellung der Einwendung fühlen wir uns um so mehr veranlaßt, als wir erst in diesen Tagen in der Lage gebracht wurden, die Aufnahme eines Gegenartikels zu verweigern, denn wenn man auf der Suche nach drastischen Ausdrücken glücklich bei dem „Misthaufen“ angelangt ist, muß auch dem langmüthigsten Redakteur die Geduld reifen und da schließlich schon englische und amerikanische Polizeiverhältnisse in Betracht gezogen wurden, müßten wir befürchten, daß am Ende noch gar die Gemeindeverhältnisse der Zulassern und Botofuden bei der Besprechung südstormarischer Eigenheiten herhalten müßten, deshalb: „Schwamm darüber“. Ihre Einwendung hat freilich den großen Vorzug der Kürze, da sie nur fünf Zeilen lang ist, während der Gegner fünf eng beschriebene Folioseiten mit seiner Demonstration angefüllt hatte, so daß uns beim Anblick der vergessenen Tinte unwillkürlich Goethes Wort: „Heinrich, mir graut's vor Dir“ einfiel.

An Mehrere. Wir erklären wiederholt, daß anonyme Zusendungen keine Aufnahme finden; man spare Mühe und Porto oder füge Namen und Wohnort hinzu, damit wir wissen, mit wem wir es zu thun haben. Allerdings verbürgt die Erfüllung dieser Bedingung nicht ohne Weiteres die Aufnahme der Einwendung, Bezeichnungen wie: „Ein Abonnement“ zc. genügen aber keinesfalls.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

zusprechen, welche Qualen ich seit zwei Tagen erduldet habe.“

Mit Staunen und schmerzlicher Theilnahme hörte Bleik, was aus dieser ihm stets so kalt erscheinenden Brust drang.

Sie konnte nach solchem Treuebruch, nach solcher Vernichtung ihres Lebensglücks noch verzeihen? Wie sehr mußte sie ihn geliebt haben! Ach — und sie war einer solchen, tiefen Liebe fähig, während er sie stets für ein kaltes, selbstfüchtiges Geschöpf gehalten hatte.

Bewunderung und Qual jagte durch seine Seele.

Und nun gab ein Wort das andere, die Augenblicke schwanden dahin. Sie dachten nicht daran, daß sie den Fluß herabschwammen, daß die Nacht vorwärts wanderte, daß sie immer weiter von der Sophie sich entfernten, und daß sie doch zurückkehren mußten!

Wie Geschwister saßen sie beisammen und faßten sich die Hände. Bei jedem Worte weinte sie; oft fühlte er das Raß ihrer Augen warm herabtröpfeln.

Und ringsumher schien die Nacht mitzutauern; es klang wie zorniges Rauschen aus der Tiefe. Lauter plätscherte am Kiel das Wasser, und aus der Ferne erscholl das heisere und unruhige Geschrei der Möwen.

Es werde noch einmal Alles wieder gut werden, die Zeit heile den Schmerz, tröstete er, und glaubte selbst nicht, was er sagte. Denn es giebt Seelenleiden, für die noch kein Sterblicher Worte der Aufrichtung zu finden vermochte, und bei denen selbst die tiefste Frömmigkeit in den Trostes-

worten der Religion nur einen leeren Schall zu erkennen vermeint.

Sie lächelte bitter und sagte hart und fast höhnißch:

„Noch einmal gut werden? Niemals! Es giebt nur eins: Nicht mehr leben auf der Welt! Das ist das einzige! Was soll ich noch hier? Alles ist aus — und niemals, niemals kann ich wieder froh werden. Nur, wenn ich an meinen armen, alten Vater denke, schneidets mir ins Herz. Wäre der nicht, ich hätte schon gestern —“

„O Mutje, Mutje,“ rief der Mann im Schmerz der Zärtlichkeit, die äußere Form der Anrede nicht achtend. Eine Welt, alles, sein Leben würde er darum gegeben haben, wenn sie um ihn so geklagt hätte, wenn um seinetwillen nur ein einziger solcher Laut aus ihrer Brust gedrungen wäre.

Und als sie nun abermals in ihrer Erregung sprach und er gar nicht mehr antwortete, schmiegte sie sich unwillkürlich an ihn und sagte:

„Nie, nie kann ich es Ihnen vergelten, was Sie in dieser Nacht an mir gethan haben, Dehnhardt! Ach, verlassen Sie auch meinen Vater jetzt nicht! Sie sind doch der einzige, der es treu und ehrlich mit ihm meint. Sie haben eine andere Heuer angenommen. Ach, thun Sie es nicht, Dehnhardt. Ich weiß, er wird Sie gern verbessern, ja, für Sie sorgen, wie er bisher für mich sorgte. Trost wird er bedürfen und für diesen wird er Ihnen alles gewähren, was er zu geben vermag.“

Aber Bleik hörte nicht. Er schwieg noch immer. Tausend Schmerzen wogten in seiner Brust auf und ab. Es hatte ihn eine Trostlosigkeit, eine Le-

bensmüde ergriffen, die für Augenblicke alles Fühlen und Denken lähmte. Was galt ihm alles das, wenn er sie verlieren sollte!

Und alles war jetzt ringsum so dunkel und lautlos, nur der Nachtwind, der kalt um Weider Stirn wehte, schien zu wachen und zu horchen.

„Habe ich Sie erzürnt, Dehnhardt?“ sagte sie nach einer langen Pause in zärtlich freundlichem Tone. „Sie schweigen, Sie antworten mir nicht?“

„Ach, wie könnten Sie mich erzürnen! Nur wenn Sie sagen, Sie können und wollen nicht mehr leben, dann zerreißt es mir das Herz.“

Und dann plötzlich ergriff er, im wahnsinnigen Schmerz alles vergessend, ihre Hand und rief:

„Ach, Mutje, Mutje! Wenn Sie wüßten —“

Er zitterte heftig, während er dies sprach; sie fühlte es, sie begriff und schrak zusammen.

Und da nach diesem Geständniß nun sie tonlos neben ihm verharrte, flüsterte der Mann noch einmal zärtlich und stehend ihren Namen.

Durch des Mädchens Innere zog plötzlich ein seltsames und bisher nie geahntes Etwas. Hochmuth, Troß und Mitleid hockten neben einer rasch auflodernden Liebe, und diese durchströmte sie so gewaltig und beseligend, flog so heiß über ihren Körper, daß sie selbst davor erschrak. Noch einmal rauschte die Lebenslust durch ihre Brust.

(Schluß folgt).

Standesamts-Nachrichten von Sied.

Geburten.
 Monat Februar.
 Am 7. Sohn dem Anbauer Johann Franz Hürich Ahrens in Lange-lohe. 9. Sohn dem Anbauer Hans Peter Friedrich Schmidt in Langeloh. Verhehlicht.

Der Knecht Johann Jochim Eg-gert Tretau in Hoidsdorf mit der Dienst-magd Anna Maria Margaretha Hirsch-dajelbst. 24. Der Holzjäger Hans Jochim Heinrich Ehlers in Gr. Hans-dorf mit der Anbauerstochter Catha-rina Maria Elise Martens in Hoids-dorf.

Gestorben.
 Am 3. Todtgeborenes Kind weib-lichen Geschlechts des Käthners Franz Heinrich Wilhelm Mahnte in Klaus-dorf. 8. Die Ehefrau Anna Maria Martens geb. Singelmann in Hoids-dorf (Fuhrwegen), 62 Jahr. Der Ar-beitsmann Johann Jochim Potfau alias Dwinger in Papendorf, 46 Jahr. 22. Der Schneidergeselle Hans Peter Wulf in Kronshorst, 73 Jahr.

Anzeigen.

† † †
Codes-Anzeige.

In der Nacht vom 10. auf den 11. d. Mts., um 12 1/2 Uhr, entschlief sanft nach 14tägiger Krankheit mein lieber Mann und unseres Sohnes liebevoller Vater
Theodor Maack
 in seinem 59. Lebensjahre.
 Diese Trauer-Anzeige wid-men allen Verwandten und Bekannten
die tiefbetäubte Gattin
 und der einzige Sohn.
 Ahrensburg, 12. März 1884.
 Die Beerdigung findet am Frei-tag, den 14. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause aus statt.

Auction
 in Ahrensburg.
 Am Dienstag, 18. März,
 Vormittags 10 Uhr,

werde ich im Saale des Herrn Kröger hier nachstehende Gegenstände öffent-lich meistbietend versteigern:

- 13 leinene Betttücher, worunter meh-vere ganz neue,
- 11 leinene Handtücher, worunter mehrere ganz neue,
- 6 leinene Tischtücher, worunter mehrere ganz neue,
- 7 leinene Mannsbemden, ganz neue,
- 1 baumwollene Spreitdecke,
- 2 wollene Pferddecke,
- 2 do. Umschlagetücher,
- 1 do. Tischdecke,
- 1 Stück eigengemachtes Hemden-leinen,
- 12 leinene Beutel,
- 14 do. Korn- und Mehlsäcke,
- 8 do. Kissenbezüge,
- 1 neues Oberbett,
- 2 do. Kopfkissen,
- 1 schönes complettes Bett, 2schläfrig,
- 1 Bettstelle mit Federrahmen,
- 1 kleiner Tisch,
- 1 Thüriger Kleiderschrank, 6 Fuß breit, 8 Fuß hoch,
- 3 gute Koffer,

sowie noch einiges mehr gegen sofortige Baarzahlung.
Drost,
 Gerichtsvollzieher.
Dienstag, 18. d. Mts.,
Vorm. 11 Uhr,
 wird gleichfalls eine noch gute Näh-maschine gegen Baarzahlung verkauft.
Drost.

Holzverkäufe

in der
Königlichen Oberförsterei
Trittau.

Am
Dienstag, den 18. März cr.,
von Vormittags 10 Uhr ab,
 sollen im Gasthose des Herrn Wilh. Peemöller zu Lütjensee öffentlich meistbietend verkauft werden:

Schubbezirk Lütjensee.
a. Gehege Bergen.
 Distr. 36 b/d.
 Buchen: 52 Nm. Scheite.
 Distr. 39.

Eichen: 4 Stämme mit 10,58 Fm.,
 10 Nm. Scheite, 3 Nm.
 Knüppel.
 Buchen: 124 Nm. Scheite, 24 Nm.
 Knüppel.

Totalität:
 Distr. 35, 39.
 Buchen: 36 Nm. Scheite, 2 Nm.
 Knüppel, 45 Nm. Reifer.

b. Gehege
 Distr. 40.
 Buchen: 15 Nm. Scheite, 4 Nm.
 Knüppel.
 Kiefern: 5 Nm. Scheite, 13 Nm.
 Knüppel.

Fichten: Nughstangen: 45 Stück I/IV.
 Classe und 185 Nm. ver-schiedene Reifer.
 Distr. 44.

Eichen: 41 Nughenden mit 137,49
 Fm., 162 Nm. Scheite, 59
 Nm. Knüppel, 325 Nm.
 Reifer.
 Buchen: 233 Nm. Scheite, 20 Nm.
 Knüppel, 330 Nm. Reifer.
 Distr. 45.

Eichen: 6 Nughenden mit 17,90 Fm.,
 136 Nm. Scheite, 20 Nm.
 Knüppel, 175 Nm. Reifer.
 Buchen: 176 Nm. Scheite, 28 Nm.
 Knüppel, 375 Nm. Reifer.

Fichten: Nughstangen: 15 Stück III,
 250 Stück IV/V. Cl., sowie
 170 Nm. Fichten- u. Weich-
 holz-Reifer.
Totalität:
 Distr. 40-45.

Eichen: 35 Nm. Scheite, 10 Nm.
 Knüppel, 50 Nm. Reifer.
 Buchen: 70 Nm. Scheite, 40 Nm.
 Knüppel, 120 Nm. Reifer.

c. Gehege Loepe.
 Kiefern: 7 Nm. Knüppel, 205 Nm.
 Reifer.

Am 25. März cr.,
 von Vormittags 10 Uhr ab,
 im Gasthose des Herrn Hirsch zu
Trittau.

Schubbezirk Trittau.
 Distr. 16 und 17. In den Hestern.
 Buchen: 36 Nm. Scheite, 8 Nm.
 Knüppel, 30 Nm. Reifer.

Kiefern und Fichten: 15 Stämme
 mit 12,92 Fm., 138 Nm.
 Scheite, 43 Nm. Knüppel,
 290 Nm. Reifer.

Sahnheide Nr. 1.
 Distr. 30.
 Buchen: 12 Nughenden mit 29,89 Fm.,
 434 Nm. Kloben, 62 Nm.
 Knüppel, 200 Nm. Reifer.

Sahnheide Nr. 2.
 Distr. 23.
 Buchen: 630 Nm. Reifig.
 Weichholz und Kiefern: 28 Nm.
 Knüppel.
 Distr. 24.

Eichen: 8 Nughenden mit 2,39 Fm.,
 13 Nm. Scheite, 31 Nm.
 Knüppel, 330 Nm. Reifig.
 Buchen: 8 Nm. Scheite, 31 Nm.
 Knüppel, 180 Nm. Reifig.

Kiefern: 4 Nm. Scheite, 25 Nm.
 Knüppel, 20 Nm. Reifig.
 Distr. 26.
 Buchen: 2 Nm. Knüppel, 200 Nm.
 Reifig.
 Kiefern: 1 Nm. Scheite, 18 Nm.
 Knüppel.
 Distr. 27.
 Buchen und Erlen: 685 Nm. Reifig.

Kiefern: 6 Nm. Scheite, 8 Nm.
 Knüppel, 50 Nm. Reifig.
Sahnheide Nr. 4.
 Distr. 33.

Buchen: 4 Nughenden mit 9,64 Fm.,
 9 Nm. Scheite.
 Kiefern: 20 Nm. Scheite, 8 Nm.
 Knüppel, 20 Nm. Reifer.

Totalität:
 Distr. 22, 23, 30.
 Eichen: 3 Nughenden mit 3,54 Fm.,
 4 Nm. N.-Knüppel, 8 Nm.
 Scheite, 3 Nm. Knüppel,
 5 Nm. Reifer.

Buchen: 4 Nughenden mit 5,15 Fm.,
 24 Nm. Scheite, 4 Nm.
 Knüppel.

Nadelholz: 35 Nughenden mit 17,89
 Fm., 50 Stangen I/III.
 Cl., 30 Nm. Kloben,
 10 Nm. Knüppel, 250
 Nm. Reifer.

Loosverzeichnis liegen vom 12.
 resp. 18. März cr. an in den Ver-
 kaufslökalen zur Einsicht aus.
 Kaufliebhaber wollen sich an den
 Hülfsjäger Rüpke zu Fürstenkathen u.
 Förster Faust zu Sahnheide wegen
 Besichtigung der Hölzer wenden.
 Trittau, den 5. März 1884.

Der Oberförster.

Kornsäcke
 und
Pferdedecken
 empfiehlt bestens
 Ahrensburg. **H. Peemöller.**

Fast verschenkt!

Das von der Massverwaltung der
 salixten großen Vereinigten Britania-
 silber-Fabrik übernommene Kiefernlager
 wird wegen eingegangenen, großen Zah-
 lungsverpflichtungen und baldigster Räu-
 mung der Localitäten
um 75 Prozent unter dem
Erzeugnißpreise verkauft
 daher also:
Fast verschenkt.

Für nur 15 Mark (sage fünfzehn Reichs-
 mark) also kaum die Hälfte des Werthes
 vom bloßen Arbeitslohne erhält Jedermann
 nachstehendes **äußerst pracht- und effect-**
volles Britannia-Silber-Speise-service, wel-
 ches früher sogar im en gros Preise
60 Mark kostete,
 aus dem feinsten, gebiegenen Britannia-
Silber, welches das einzige Metall ist, das
ewig weiß bleibt und von dem ächtes
 Silber selbst nach Jahren nicht zu unter-
 scheiden ist und wird für das Weiß-
 bleiben der Bestecke garantirt.

- 6 Stück Britanniasilber Tafelmesser
mit ächt engl. Stahllingen
 - 6 Stück Britanniasilber Gabeln, feinste
Qualität
 - 6 Stück Britanniasilber Speiseöffel
schwerster Qualität
 - 6 Stück Britanniasilber Caffeeöffel,
massive Qualität,
 - 6 Stück Britanniasilber Theelöffel,
feinste Qualität
 - 1 Stück Britanniasilber Suppenköpfer,
superfein, schwer
 - 1 Stück Britanniasilber Milchköpfer,
groß, massiv
 - 6 Stück große, massive Britanniasilber
Deffertlöffel, auch als Kinder-
löffel zu benützen
 - 2 Stück Britanniasilber Tafelleuchter,
prachtvoll, auß. solideste gearbeitet
- 40 Stück,** welche eine Pserde für
 die feinste Tafel bilden und kostet
 Alles zusammen
nur fünfzehn Mark.

Geehrte Aufträge werden gegen Nach-
 nahme (Postvorschuß) oder vorherige Geld-
 einfindung, so lange der Vorrath reicht,
 effectuirt durch das
Vereinigte Britanniasilber-Fabriks-Depôt
J. Silberberg,
 Wien Stadt, Fleischmarkt 16.
 NB. Tausende Anerkennungs-schreiben höch-
 ster Herrschaften über die vorzügliche
 Qualität unserer Artikel sind in un-
 serem Besitze, die wir leider wegen
 Raumbeschränkung hier nicht veröffent-
 lichen können, und liegen selbe zur
 gest. Einsicht in unserem Depot aus.
 Es wird ersucht, um Täu-
 schungen zu verhüten, die
 Adresse genau anzugeben.

Coffee

in verschiedenen bekant'en Qualitäten
 und vorzügl. gebrannter Waare, mit
 der Dampf-Rostmaschine gebrannt.

- Butter,** holst., Prima u. Secunda.
- Schweineschmalz,** best. Lub.
- Schweizerkäse,** echt Emmenth.
- Holländerkäse,** Pr. u. Secunda.
- Limburgerkäse,** echter u. harzer
- Seringe,** Prima, Holländ. Voll.
- Seringe,** in sauer und marinirt.
- Feigen,** echte Camadra, billig.
- Pflaumen,** franz. Cathar., billig.
- Traubenrosinen,** Malag., billig.
- Biscuits** in verschied. Sorten.
- Chocolade,** Prima.
- Cacao,** holländer, Prima.
- Thee** in verschied. Sorten u. c.
 empfiehlt zu den billigsten Preisen
Guido Schmidt.
 Ahrensburg, am Weinberg.

Das Wunderbuch
 (6. und 7. Buch Moisis) ent-
 haltend die Geheimmisse früherer
 Zeiten, sowie auch das vollstän-
 dige sieben Mal versiegelte Buch,
 versendet franco für **5 Mk.**
H. Jacobs Buchhandlung
 in Magdeburg.

Feld- u. Garten-
Sämereien

in bekant'en, schönen Qualitäten
 empfiehlt bestens
 Ahrensburg. **G. Pahl.**
 Gesucht zu Otern d. J. ein junger
 Mann, der Lust hat, das

Barbier-Geschäft

zu erlernen. Näheres in der Expe-
 dition d. Bl.

Für eine Hagel- und Vieh-Versicherungs-
 Bank werden in allen Orten Agenten
 gesucht. Off. u. F. 9. ad. Annoc.-Exp. v.
 S. L. Daube & Co., Kiel.

Directe
Post-Dampfschiffahrt
Hamburg-Amerika
 Nach New-York jeden
Mittwoch u. Sonntag
 mit Deutschen Dampfschiffen der
Hamburg-Amerikanischen
Packetfahrt-Actien-Gesellschaft
August Bolten, Hamburg.

Landwirthschaftliche
Lehranstalt zu Hohenwestedt.

Keine Fachschule. Keine fremden
 Sprachen. z. B. 56 Schüler. Be-
 ginn des Sommersemesters 17.
 April. Auskunft ertheilt u. An-
 meldungen erbittet möglichst früh-
 zeitig **Director Conradt.**

Hamburg-Altonaer Central-
Biehmarkt vom 10. März.

Der Handel für Hornvieh war gut,
 für Schafvieh ebenfalls. — Der Auftrieb
 bestand aus 930 Rindern und 2850 Stück
 Schafvieh, von denen bezw. 160 und 800
 Stück unverkauft blieben. — Die Preise
 stellten sich für beste holsteinische Rinder
 auf 22-24 Thlr., für Mittel- auf 18 bis
 19 Thlr. und für geringe Waare auf 15
 bis 17 Thlr. pr. 100 Pfd., für holsteinische
 Marfchammeln auf 60-75 Pfg., für Redl.
 auf 50-55 Pfg. und für ordinäre Waare
 auf 40-45 Pfg. pr. Pfd. — Schweine-
 handel gut. Sengschweine Mt. 43-45,
 beste fette schwere zum Versand Mt. 42 bis
 44, Mittel- Mt. 38-40, Aufschußwaare
 pr. — — — und Ferkel Mt. 42-43
 Mt. 100 Pfg.